

GEMEINDEBRIEF



EV. KIRCHENGEMEINDE
**BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN**

Sommer 2023



Jungscharlager

Im Glauben (er)wachsen?

Wir alle werden und sind früher oder später erwachsen, durchlaufen die Erfahrung des Heranwachsens und lernen auf eigenen Beinen und Wegen zu gehen. Die geschützte Kindheit wird zur Vergangenheit und mehr und mehr muss man sich der Realität mit ihren Krisen stellen, Verantwortung übernehmen und Rechenhaftigkeit ablegen. Wie ist es aber im Glauben? Der Kinderglaube scheint doch zunächst positiv besetzt. Denken wir an das, was Jesus spricht: *„Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“* (Mt 18,3) Heißt das, der Kinderglaube reicht aus, ja ist sogar notwendig? So einfach ist es nicht. In den Briefen des NT lesen wir an verschiedenen Stellen auch von unreifen Gemeindegliedern, „Kindern“, die noch Milch brauchen: *„Denn wem man noch Milch geben muss, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein kleines Kind.“* (Hebr 5,13; Vgl. 1. Kor 3,1-3)

Wie die Kinder werden und doch nicht ein kleines Kind bleiben - wie gelingt das? Hier kann uns die deutsche Sprache mit einer tollen Unterscheidung weiterhelfen: kindisch und kindlich.

Ich bin gerade in einer Lebensphase, in der vieles, was in meinem Glauben selbstverständlich ist, hinterfragt wird: Ich lerne Menschen mit ganz anderen Perspektiven kennen, muss mich im Studium und außerhalb davon mit kritischen Fragen auseinandersetzen und erlebe, wie mir nahestehende Personen mit dem Glauben nichts mehr anfangen können, weil er nicht in ihre Gegenwart und Alltagsrealität zu passen scheint. Solche Zeiten der Anfechtung und Zweifel kommen aber nicht nur im Studium und der Jugend vor: Es kann eine neue Situation in der Schule oder am Arbeitsplatz sein, ein unerwarteter Schicksalsschlag, Krankheit und vieles weitere mehr. Oft führt uns eine Lebenskrise in die Glaubenskrise. Ich kann natürlich versuchen die Fragen und Zweifel zu ignorieren, Gefühle wie Verzweiflung oder Trauer beiseite zu schieben und meine Augen vor unverständlichem Leid zu verschließen. Ja, ich kann mich allem, was mich im Glauben anfißt, verschließen, entziehen und es von mir fernhalten. Ich würde mich dann aber wie ein Kind benehmen, dass etwas nicht hören will und deswegen seine Finger in die Ohren steckt, die Augen schließt und dann ganz laut schreit. Das wäre doch kindisch. Nein, ich muss mich der Dunkelheit in meinem Glauben stellen um ernsthaft zu prüfen, ob mein Glaube trägt. Dabei werde ich nicht immer meinen Kinderglauben festhalten können, sondern in manchem werde ich enttäuscht, einiges wird sich als falsch herausstellen, vieles werde ich aber ebenso in meinem Glauben neu lernen und oft in ihm gestärkt. Mein Glaube verändert sich, er wächst und entwickelt sich.

Was ist dann aber das Kindliche in meinem Glauben, das bleibt oder zu dem ich zurückkehren soll? Als Kinder sind wir zunächst nicht für uns, sondern leben im wir, im Verbunden-Sein. Das ist vor der Geburt ganz deutlich, wo wir im Mutterbauch umschlossen und versorgt sind. Doch auch nach der Geburt können wir anders als viele Tiere noch nicht alleine überleben, sondern bedürfen der Fürsorge unserer Eltern, sind abhängig. Kindlich zu glauben heißt für mich zu vertrauen im Bewusstsein, dass man abhängig von Gott ist, dass man nicht alles erklären und aus eigener Kraft schaffen kann. Es bedeutet weder Gott vollständig begreifen noch den eigenen Glauben oder das eigene Leben greifen zu können, sondern von Gott gehalten zu sein. In den letzten Monaten hat mich ein Vers aus dem Philipperbrief besonders begleitet: *„Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin.“* (Phil 3,12) Jesus Christus ergreift mich, er hält mich fest, ob es mir gut oder schlecht geht. Er kennt mich mit all meinen Abgründen. Ebenso ist Ergriffensein von Jesus, dass das eigene Herz von ihm und seiner Liebe erfüllt ist. Er ist das Zentrum meines Denkens, Fühlens und Handelns. Philipper 3,12 bringt ganz gut zum Ausdruck wie ein erwachsener Glaube aussieht: Er streckt sich nach der Erkenntnis von Gott im auferstandenen Christus aus. Das tut er im Bewusstsein nicht alles begreifen zu können, sondern lässt sich vertrauensvoll von Jesus Christus ergreifen. Zu allen Zeiten bleibt er unser barmherziger Herr und Erlöser, der uns liebt und den es zu lieben lohnt.

Christoph Schmidt (Praktikant im Frühjahr 2023)



500 Jahre Blaise Pascal – Mathematiker / Physiker / Gottsucher

Ein Blick über die Landesgrenze nach Frankreich weist uns auf Blaise Pascal hin, der vor 500 Jahren geboren wurde. Wenig bekannt bei uns, doch als Mathematiker und Physiker hat er auch heute noch in der Gelehrtenwelt einen guten Namen. Die Evangelische Kirche Deutschland ehrt Pascal mit einem Gedenktag im Evangelischen Namenskalender am 19. August.

Pascal kam im Juni 1623 in Clermont als Sohn adliger Eltern zur Welt. Sein Vater war Richter am Obersten Steuergerichtshof, seine Mutter kam aus einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie. Pascal hatte zwei Schwestern, mit denen er sehr verbunden war. Als er drei Jahre alt war, starb seine Mutter. Später zog die Familie nach Paris, um den Kindern die besten Ausbildungsmöglichkeiten zu bieten. Mit seinem Vater fand er Anschluss an einen Kreis von Mathematikern und Naturforschern. Dabei beeindruckte der 16-jährige Pascal mit einer Arbeit über Kegelschnitte, die heute noch angewendet werden. Mit 18 erfand er eine Rechenmaschine, die ihn in ganz Europa berühmt macht.



Im Herbst 1651 verstarb sein Vater, seine Schwester trat in ein Kloster ein. Pascal war zum ersten Mal auf sich allein gestellt. Er begann in der vornehmen Pariser Gesellschaft zu verkehren und freundete sich mit philosophisch interessierten Menschen an. Auf einer großen Reise zusammen mit einigen freidenkenden Freunden lernte er die zeitgenössische Philosophie kennen, aber auch die Kunst geselliger Gespräche und befasste sich auch mit der aktuellen schöngeistigen Literatur. 1653 erarbeitete er eine Abhandlung über den Luftdruck, in der zum ersten Mal in der Wissenschaftsgeschichte die Hydrostatik umfassend behandelt wird. Ein typisch adeliger Zeitvertreib waren Würfelspiele. Mit Freunden wandte er sich der Wahrscheinlichkeitsrechnung zu und widmete sich weiterhin seinen mathematischen Arbeiten.

Im Herbst 1654 wurde Pascal von einer depressiven Stimmung erfasst. Er besuchte des Öfteren seine Schwester im Kloster und zog in eine andere Wohngegend, weg von seinen mondänen Freunden. Wahrscheinlich bei einem Unfall mit seiner Kutsche hatte er ein religiöses Erweckungserlebnis. Er notiert diese Erfahrung in einzelnen Worten: „Von ungefähr abends zehneinhalb bis ungefähr eine halbe Stunde nach Mitternacht: Feuer.“ Und dann weiter: „Gewissheit, Empfinden. Freude.“

Friede. Gott Jesu Christi.“ Nun wollte er ausschließlich fromm leben. Er blieb aber weiterhin bei seinen Arbeiten in der Mathematik und den Naturwissenschaften und sah darin keine Gegensätze zu seinem Glauben.

Zwischen den übermächtigen Jesuiten und den streng moralischen Janseniten kam es zum offenen Streit. Pascal mischte sich zugunsten der Janseniten ein und verfasste anonym eine Reihe von Briefen. Diese waren sehr erfolgreich und verbreiteten sich auch über die Landesgrenzen hinweg. Es sind 18 satirische Briefe, die eine erfundene Geschichte erzählen. Es geht um einen jungen, naiven Mann, der von altklugen und hochnäsigen Jesuiten deren Theologie erklärt bekommt. Später beginnt der junge Mann, nachdem er sein Wissen „geschärft hatte“, mit seinen Lehrern zu diskutieren und stellt witzig und scharfsinnig ihre spitzfindige Theologie in Frage. Von Papst und König wurden seine Schriften verboten und heute noch gelten sie in ihrer Klarheit als ein Meisterwerk der französischen Prosa.

Um 1658 begann Pascal die Geschichte der Christlichen Religion zu schreiben. Sein Grundstein waren seine Schriften über die Gnade Gottes. Immer wieder notierte er sich Gedanken (Pensees) über das menschliche Sein und das Verhältnis der Menschen zu Gott. Dabei stellte er das Leiden in den Mittelpunkt. Er wurde zum Gottsucher.

Berühmt wurde auch die so genannte „Pascal'sche Wette“. Die Frage nach der Existenz Gottes ging er mit seinen Kenntnissen der Wahrscheinlichkeit an und folgerte daraus: Wenn Gott nicht existieren sollte, hätte der Glaube an ihn weder positive noch negative Folgen. Wenn er existiert, aber man glaubt nicht an ihn, würde man alles verlieren. Wenn er existiert und man glaubt an ihn, gewinnt man alles. Schon allein aufgrund dieser möglichen Ergebnisse sei es vernünftig, an Gott zu glauben. 1661 verstarb seine jüngere Schwester, was ihn auch zusätzlich zu seinem schlechten Gesundheitszustand sehr erschütterte. 1662 ließ er seinen ansehnlichen Hausstand für mildtätige Zwecke verkaufen. Er litt unter schlimmen Krämpfen und bekam die letzte Ölung. Er verstarb am 19. August 1662 im Alter von 39 Jahren. Seine letzten Worte sollen „Möge Gott mich niemals verlassen“ gewesen sein.

In seinem Mantelsaum fand man eingenäht ein Stück Papier (das Memorial), das er ständig bei sich trug und das nun als Andenken berühmt wurde. Darin versuchte er seine mystischen Erfahrungen zu fassen. In ihnen erfuhr er „den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Und nicht den Gott der Philosophen und Gelehrten.“

Günter Schöllhorn

Jungscharlager

Paulus - voll Vertrauen voran



Endlich Pfingstferien... denn das heißt: Es ist Jungscharlager-Zeit!

Voller Vorfreude machten sich 53 Kinder und 29 Mitarbeiter auf nach Mahlstetten, wo unser Jungscharlager auch in diesem Jahr wieder auf dem uns bereits bestens bekannten Zeltplatz Kraftstein stattfinden konnte. Gesegnet von hervorragendem Wetter konnten wir eine tolle Zeit mit einem abwechslungsreichen Programm genießen. Von Geländespielen über einen legendären Showabend mit namhaften Persönlichkeiten bis hin zum gemeinsamen

Basteln und Werkeln bei verschiedenen Workshops – es war für jeden etwas geboten. Besonders war auch in diesem Jahr wieder unsere Zwei-Tages-Tour mit Übernachtung unter freiem Sternenhimmel. Die komplette Zeit über wurden wir von einem tollen Küchen-Team mit gutem Essen versorgt, sodass wir gut gestärkt waren für Action und Erholung.

In den täglichen Bibelarbeiten konnten wir in die Geschichte von Paulus eintauchen und durften lernen, wie auch wir „voll Vertrauen voran“ gehen können. Gott möchte uns in seinem Team – das ist doch genial! Auf ihn dürfen wir immer vertrauen; hören, was er zu uns sagt und mutig erzählen, dass wir von ihm geliebt sind.

Was auf keinen Fall fehlen durfte war natürlich der gemeinsame Tagesabschluss am Campfire. In einem großen Kreis ums Lagerfeuer sitzend, durften wir den Tag mit verschiedenen Lagerliedern, einem kurzen Impuls, dem obligatorischen Abendlied und einem Segen, den wir uns gegenseitig zusprachen, ausklingen lassen. Leider ging auch dieses Jungscharlager wieder viel zu schnell vorbei.





Mit der grandiosen TV-Show „Paulus' Comeback“, in der Paulus höchstpersönlich interviewt wurde und die Jungscharler in verschiedenen Beiträgen von Paulus' Erlebnissen erzählten, wurde der Abschluss eines wieder einmal unvergesslichen Jungscharlagers gefeiert.

Wir durften eine geniale und gesegnete Zeit erleben. Danke für all eure Gebete vor und während des Lagers. Und ein riesen Dankeschön an Gott, der uns diese Zeit so geschenkt hat. Da bleibt uns nur noch das zu sagen, was während des Jungscharlagers gedichtet wurde und wir am Ende des Lagers als ganze Gruppe voller Begeisterung gemeinsam gesungen haben:

Ein Hoch auf Gott, auf diese Zeit; es war genial, die Lagerzeit. Ein Hoch auf Gott, er bleibt bei uns, egal wo wir sind; er ist dabei.
Elias Scherer



Sommerpredigtreihe

Nach Jesu Himmelfahrt war es nicht zu Ende, da ging die Ausbreitung des Evangeliums erst so richtig los. Paulus zog los, nahm andere mit. Er erlebte einiges auf seinen Reisen, Erstaunliches und Schwieriges. Petrus lernte auch nach seiner Zeit als direkter Wegbegleiter Jesu weiter, wie Gott ist. In den Gemeinden fragte man, was die richtige Lehre ist und was abzulehnen sei. Auch wie die Gemeinden einander unterstützen können, vor allem aber, wie das Evangelium zu aller Welt gelangen kann.

Um Texte aus dieser Zeit werden sich die Predigten in den Sommerferien drehen. In unserem Distrikt gibt es wieder eine Predigtreihe. Verschiedene Personen kommen auch in unsere Gemeinde. Alle sprechen zu Texten aus der Apostelgeschichte. Die Zeiten variieren teils, da jeder Prediger auch noch in einer anderen Gemeinde Gottesdienst feiert. Alle Gottesdienste feiern wir in der Kirche.

Am 30.7. um 10:30 Uhr macht Stefan Mergenthaler mit Apg 14,8-20 in Bernloch den Auftakt. Am 6.8. um 10:15 Uhr ist Pfarrer Schmauder in Meidelstetten dran. Sonntags drauf (13.8.) kommt Pfarrer Breitling um 9 Uhr nach Bernloch und predigt zu Apg 5,1-11. Am 20.8. ist Pfarrerin Bückle bei uns in Meidelstetten und spricht zu Apg 27,13-44. Und am 27.8. schließlich ist Pfarrer Wingert in Bernloch. Herzliche Einladung. Als Vorbereitung könnte eine Idee sein, die Apostelgeschichte mal am Stück vorab durchzulesen. Die 28 Kapitel lesen sich sehr flüssig. Lesen sie doch schon mal los!

Umbau der Pfarrgarage



Winter Anfang 2020. Es tropft. Die Windschutzscheibe ist nass. Draußen liegt Schnee, ja, aber warum tropft es IN der Garage? Durch die Decke? Mal nachsehen. Der Blick von oben zeigt: Das Garagendach ist unter der Last des Schnees eingebrochen. Ein großes Loch klafft da. Das Provisorium hielt einige Zeit, doch es war klar, dass man hier grundlegend ran muss. Im Gespräch mit verschiedenen Ämtern und dem Oberkirchenrat wurden unterschiedliche Varianten durchgesprochen. Der Kirchengemeinderat hat sich schließlich dafür entschieden, die Garage am bisherigen Standort umzubauen und beauftragte Werner Rauscher, diesen durchzuführen. Ich habe ihm ein paar Fragen zum Umbau gestellt.

Werner, du hast den Umbau der Garage geplant und durchgeführt. Bei den Planungen waren im Gespräch mit dem Oberkirchenrat und mit diversen Ämtern auch andere Standorte im Gespräch. Was hat letztlich für den Umbau der Garage am bisherigen Platz gesprochen?

Für mich ist die Ressourcenschonung in der heutigen Zeit ein wichtiger Faktor. Der OKR hätte bei einem Neubau bzw. Fertiggarage nur eine Garagenbreite von 3,0 m bezuschusst. Die Tatsache, daß die vorhandene Garage aber bereits 3,50 m breit war, nur eben 1 m zu kurz und mit der 1,80 m hohen Durchfahrts Höhe hat mich veranlasst diesen Standort mit Umbau zu favorisieren.

Eine Fertiggarage an dieser Stelle wäre für mich zu banal gewesen. In dem Umfeld zwischen dem großen Pfarrhaus, Kirche und Aussegnungshalle fügt sich die alte Garage mit dem kleinen Satteldach gut ein.



Was sind die wesentlichen Veränderungen der neuen Pfarrgarage im Vergleich zur vorigen?

Die Breite von 3,50 m blieb erhalten, die Garage wurde um 1 m nach hinten verlängert, die Tordurchfahrts Höhe um 30 cm auf 2,10 m erhöht. Das Sektionaltor mit elektrischem Antrieb ist ein überfälliger Standard gegenüber dem alten schweren Holztor. Von Niklas wurde der neue Holzdachstuhl gezimmert und mit gebrauchten Biberschwänzen eingedeckt. Außerdem die Herstellung einer Stromversorgung für eine spätere Wal-Box. Der zusätzliche seitliche Flachdach-Anbau für Müll/Fahrräder ist so breit, dass auch mal ein Anhänger abgestellt werden könnte.

Was war schön, vielleicht auch ermutigend bei den Umbauarbeiten und was war eher schwierig?

Ich sah darin die Möglichkeit mich für die Kirchengemeinde einzubringen. Ich wollte den KGR und die anderen Mitarbeiter unterstützen. Natürlich war ich froh als Matthias Reusch für so ein „kleines absehbares Projekt“ zusagte und dann auch permanent als Allrounder tatkräftig mitgezogen hat. Wir wurden ein gutes Team und konnten dran bleiben. Auf jeden Fall hat die Zusammenarbeit an dem Projekt vor allem die Freundschaft zu Matthias belebt.

Ermutigend war, dass kurz vor dem Abbruch Niklas B. bei einem anderen Sanierungsprojekt gebrauchte Biberschwänze sichern konnte. So konnte das kleine Garagendach mit ca. 1/3 alten und 2/3 zugefahrenen Biber-Dachziegeln wieder kostengünstig komplett abgedeckt werden. Vor allem weil es wegen den teuren Energiepreisen keine neuen Biber-Dachziegel zu kaufen gab. Manchmal kam am Anfang die Frage von manchen Vorbeikommenden: „Was macht IHR denn da? Die Garage gehört doch platt gemacht. Warum steckt ihr soviel Energie in die baufällige Garage?“ Ich hoffe, dass sich nun alle an der neu herausgeputzten Garage freuen können.

Es sieht so aus als wäre das Projekt nun abgeschlossen. Was ist jetzt noch zu tun?

Ja, das Projekt ist außen fertig. Damit man später eine Wal-Box einbauen kann muss das Starkstromkabel noch durchgeschleift werden.

Danke an Werner, Matthias, Niklas und die anderen Helfer, die mit angepackt haben.
Stefan Mergenthaler



Blick in die Welt - Jael Staub



Erst vor Kurzem bin ich aus Brasilien zurückgekommen und möchte ein bisschen von den fünf Monaten, die ich dort gelebt habe, mit euch teilen. Mit der DIPM – Deutsche Indianer Pionier Mission – bin ich in zu einer Missionarsfamilie auf der Missionsstation in Porto Velho gegangen, um dort mitzuhelfen. Ich habe vor allem die zwei älteren Kinder von Familie Pingist beim Homeschooling unterstützt und nachmittags im Haushalt mitgeholfen und auf die Kinder aufgepasst. Mit anderen Kurzeitlerinnen (zuerst mit Caro und Miri und ab April mit Marilyn) zusammen habe ich in einem Haus gewohnt, was sehr schön war.

Auf der Missionsstation gibt es jedes Jahr eine zehnmonatige Bibelschule für Indigene, die mehr über das Wort Gottes lernen wollen. Außerdem lernen sie noch andere Dinge wie Portugiesisch, Gitarre und Klavier spielen und haben praktische Aufgaben in Garten, Küche und Handarbeit. Für die Kinder der Bibelschüler gibt es auch Programm und Schulunterricht auf der Station. Ansonsten gehen die Missionare immer wieder in verschiedene Dörfer und Stämme, um dort ehe-

malige Bibelschüler zu besuchen, praktisch mitzuhelfen und das Evangelium in die Dörfer zu bringen.

Direkt vom ersten Tag an habe ich mich wohl gefühlt und meine Arbeit dort sehr gerne gemacht, auch wenn der Unterricht teilweise anstrengend und herausfordernd war. Ich fand es auch aufregend, eine neue Kultur kennenzulernen. Dazu gehören natürlich das Portugiesisch lernen, bei dem ich mehr Freude hatte als erwartet, andere Bräuche und Eigenschaften der Brasilianer und Indigenen kennenlernen, sowie viele neue Gerichte und Früchte ausprobieren. Dadurch, dass wir in der Nähe der Stadt lebten, konnten wir auch einige Kontakte knüpfen und junge Leute aus verschiedenen Kirchen kennenlernen. Es war echt erstaunlich, wie wir überall herzlich willkommen geheißen wurden und wie offen die Brasilianer uns gegenüber waren.

Auch Gottes Versorgung und seine Treue in den kleinen und großen Dingen durfte ich immer wieder erleben. Oft hat Gott es im letzten Moment ermöglicht, dass wir in die Stadt zu einem Gottesdienst gehen konnten, obwohl wir es schon

fast aufgegeben hatten, einen Fahrer zu finden. Wenn einmal kein Wasser oder Strom da war, hat Gott zum richtigen Zeitpunkt dafür gesorgt, dass es wieder zurückkommt und unsere Gebete erhört. Auch sonst durfte ich vieles über den Glauben dazulernen oder nochmal neu für mich annehmen.

Fast am Ende meiner Zeit durfte ich tatsächlich noch in ein Indianerdorf auf eine Jugendfreizeit gehen. Dafür bin ich Gott sehr dankbar. Dort konnte ich nochmals viel über das Leben der Indigenen lernen und neue Leute kennenlernen. Außerdem war es unbeschreiblich zu sehen, wie Gott dort Menschen zu sich führt: In einem Taufgottesdienst haben sich 13 Leute taufen lassen – vom Jugendalter bis zu einer älteren Frau.

Die fünf Monate waren eine sehr bereichernde und erlebnisreiche Zeit, die mir wirklich viel bedeutet. Ich bin Gott unendlich dankbar, dass er mich dorthin geführt und mich begleitet hat. Es war sehr schön, einen Einblick in die Mission zu bekommen und ein Teil davon zu sein, indem ich die Familie unterstützt habe. PS: Ihr dürft auch weiterhin gerne für Familie Pingist, bei der ich war, und die anderen Missionare und ihre Aufgaben dort beten. Auch die Bibelschüler in ihrer Zeit dort und vor allem auch dann, wenn sie Ende des Jahres in ihre Dörfer zurückgehen, dürft ihr gerne im Gebet begleiten.

Jael Staub



Landesposaumentag

Ulm singt und klingt zur Ehre Gottes!

Am Sonntag, dem 25. Juni konnte nach 5 Jahren coronabedingter Pause der 49. Landesposaumentag des Evangelischen Jugendwerks wieder stattfinden. Für viele Bläser aus den verschiedensten Posaunenchorern landauf landab und auch für viele Familien und Freunde der Posaunenarbeit ist dies ein ganz besonderer Tag der wunderbaren Musik und der Begegnung.

Für uns begann der Posaumentag bereits am Samstagabend mit einer wunderschönen Open-Air-Bläserserenade auf dem südlichen Münsterplatz. Erstmals spielte neben dem schwäbischen Posaundienst (einem Auswahlchor aus Württemberg), ein großer, bunter Bläserchor unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Hans-Ulrich Nonnenmann mit. Ein fröhliches, abwechslungsreiches Open-Air-Konzert mit vielen Musikstücken verschiedenster Komponisten, von klassisch bis modern, erfreute die Mitwirkenden und die Zuhörer. Viele Menschen, die am Samstagabend in der Ulmer Innenstadt unterwegs waren, ließen sich durch die Bläserklänge, die Moderation dazu und der Ansprache vom Leiter des EJW, Pfarrer Cornelius Kuttler zum Zuhören und Mitsingen einladen. Wer nach diesem schönen Serenadenabend noch nicht genug hatte, konnte im Anschluss noch das Nachtkonzert der Gruppe Genesis Brass besuchen.



Am Sonntagmorgen fanden 14 Bläsergottesdienste zeitgleich an verschiedenen Orten statt. Die Posaunenchöre wurden entsprechend schon im Vorfeld eingeteilt. Wir besuchten den Gottesdienst im Congresscentrum Ulm. Die gut 1.100 Bläserinnen und Bläser unter Leitung von Albrecht Schuler füllten die Halle mit zusätzlich etwa 350 weiteren Gästen. Musikstücke und Choräle, integriert in den Gottesdienst, spiegelten eine wunderbare Klangfülle wider. Das Programm der verschiedenen Gottesdienste war sehr ähnlich, lediglich die Anzahl der Bläser variierte. Das Thema des Tages „gesehen - geliebt - gesandt“, inspiriert durch die Jahreslosung: „Du bist ein Gott, der mich sieht“, war Grundtenor der Ansprachen und der Musikauswahl.



Geleitet wurde dieser Gottesdienst von Paul-Gerhard Stäbler. Die Predigt zur Jahreslosung hielt Pfarrer Cornelius Kuttler: Wie Hagar wird jeder Einzelne von Gott gesehen, von ihm in Jesus Christus geliebt und angenommen und dann auch als gesehener und geliebter Mensch in die Welt gesandt, um diese Liebe zu leben und weiterzugeben, bei der Bläserarbeit und im täglichen Leben.

Diese Botschaft war anschließend auch ganz praktisch erlebbar, denn viele Chöre musizierten nach dem Gottesdienst in diakonischen Einrichtungen und Krankenhäusern, aber auch an sehr vielen Plätzen innerhalb Ulms, um die frohe Botschaft des Christentums mit Musik weiterzutragen. Egal, wo man innerhalb der Kernstadt hinkam, überall erklangen die fröhlichen Trompeten- und Posaunenklänge.

Zudem konnten viele Workshops, Podiumsdiskussionen, Begegnungstreffen, Stadtführungen und kulturelle Angebote besucht werden. Wir waren in diesem Jahr im Kirchen-Kabarett. Der Stuttgarter Stadtdekan und ein Ulmer Münsterpfarrer präsentierten ein Programm mit Alltagsgeschichten aus der Kirchenwelt, die meist hart an der Wahrheit und manchmal auch etwas überzogen daher kamen, aber die Realität deutlich wiederspiegelten. Hier wurden dann nicht die Lippen gefordert, sondern vielmehr die Lachmuskeln gestärkt.

Der besondere Höhepunkt jedes Landesposaunentages ist die Schlussfeier auf dem Münsterplatz. Alle ca. 7.000 Bläserinnen und Bläser und bestimmt gut 2.000 Zuhörer versammeln sich zu einer einzigartigen Veranstaltung. Neben verschiedenen Musikstücken im Riesenchor, Gruß- und Sendungsworten, freuen sich alle auf das Finale mit dem bekannten Choral: „Nun danket alle Gott.“ Zum Klang der Münsterglocken erklingt anschließend „Gloria sei dir gesungen mit Menschen- und mit Engelszungen...“ begleitet von Fanfaren und Überstimmen. Dieses Erlebnis ist so gewaltig und berührend, dass es noch lange nachklingt.

Dem Gloria, Gott zur Ehre, kann nichts mehr hinzugefügt werden. Wer sein Instrument, oder seine Stimme zur Ehre Gottes einsetzt, wird nicht nur gesandt, sondern auch vom IHM wieder gesegnet sein. Wir führen mit vielen guten, ermutigenden Worten und mit wunderbaren Melodien wieder zurück nach Meidelstetten. Für uns war es einer der schönsten Tage des bisherigen Jahres und hoffentlich hallt er noch lange in uns weiter.

Allerdings, ohne den großen, oft ehrenamtlichen Einsatz des EJW, vieler Helfer aus den örtlichen CVJMs und Kirchengemeinden, aber auch der Stadtverwaltung, der Feuerwehr und des Verkehrsverbundes Ulm wäre dieser Tag nicht möglich. Für alle, die denken: „Ich wäre ich auch gerne dabei gewesen“. Der 50. Landesposaunentag findet am 29. Juni 2025 statt.

Albrecht & Elisabeth Schwarz



Die neuen Konfis

18 Hohensteiner Jugendliche sind gemeinsam in ihr Konfi-Jahr gestartet. Am 25.6. haben sie sich im Gottesdienst vorgestellt. Die Gemeinde hat die Aufgabe, Kinder zu begleiten, auf ihrem Weg zu einem persönlichen Ja zu Jesus zu stärken und ihnen beim Kennenlernen, wie man Glaube leben kann, Vorbild zu sein. So bitte ich sie, die Konfirmandinnen und Konfirmanden in ihren Gebeten zu bedenken. Bringen sie ihre Anliegen für sie vor Gott.

Auf dem Bild sehen sie die neue Konfigruppe in dieser Reihenfolge:



Hinten: Maya Walter, Hannah Rauscher, Romy Buck, Luis Belamala, Mario Bez, Leo Jaudas, Timo Rauscher, Jonas Maier, Lennox Kleine, Emilyj Schlecht.

Vorne: Annie Walter, Theresa Wittel, Marina Spohn, Pascal Failenschmid, Leon Jochum, Maurice Burkhart, Angelina Schrade. Auf dem Bild fehlt: Alexander Useinov.

Tipps für „Sommertage zu Hause“

Es ist Sommer. Andere sind im Urlaub, man selbst aber nicht. Freie Tage. Man ist zu Hause und fragt sich: „Was könnte ich heute machen?“ In unserer Communi-GemeindeApp haben wir einige Ideen gesammelt. Wenn Sie in den nächsten Wochen Zeit haben, ist vielleicht eine gute Inspiration für sie dabei. Hier ein paar Auszüge (mehr gibt's in der App zu finden):

- Morgens bei offenem Fenster dem Gesang der Vögel zuhören und genießen, dass man gemütlich in den Tag starten kann.
- Marmelade kochen, schön beschriften und verschenken.
- Kuchen backen, Kaffee kochen und allen die vorbeikommen etwas anbieten (guter Ort: an den Sitzgelegenheiten neben dem Dorfgemeinschaftshaus).
- Hängematte aufhängen und lesen solange man möchte.
- Bei großer Hitze den Schatten im Liegestuhl im Garten genießen
- Mit Kindern einen Tag im Wald verbringen, Tipis bauen, picknicken...
- den Bäumen, die sich im Winde wiegen, zusehen
- in den Himmel schauen und die vorüberziehenden Wolken beobachten und ab und zu ein Lied summen und darüber nachdenken, z.B. Geh aus mein Herz und suche Freud.
- Im Biergarten ein gutes Mittagessen genießen
- Ab und zu ins Freibad gehen
- Kinder und Enkel besuchen und Zeit mit ihnen verbringen u.a. mit Wasserspielen
- sich an Bildern freuen, die andere aus ihrem Urlaub schicken.
- bei schönem Wetter vor dem Hause ein Kaffee-Eis-Päuschen entspannt genießen, unseren Mitmenschen Freude am Schöpfer entlocken durch den Anblick der Rosen und anderer Blütenstauden
- Gartenstuhl und -tisch in den Pool oder das Planschbecken stellen, Badekleidung anziehen und Schreibtischarbeit/Lernen mal ganz entspannt im Garten machen.
- Ein Wassereis genießen
- Gemeinschaftliche Grillabende
- Einen Ausflug machen in den Wildpark Pforzheim. Der ist wunderbar im Schatten. Eintritt bezahlt man mit dem Parkticket von 3,00 € für 3 Stunden oder 6,00 € für einen Tag. Sehr schön auch für Kinder da Tiere zum Streicheln und Füttern da sind. Außerdem gibt es noch einen Waldkletterpark, der aber extra kostet.



Mitarbeiterfest

Das wertvollste Gut einer Kirchengemeinde sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wie sie ihren Glauben weitergeben, wird zum Vorbild, ihre Kreativität führt zu Freude und Begeisterung und ihr Engagement tut anderen einfach gut. Wir sind dankbar und glücklich über alle, die sich in der Kirchengemeinde einbringen, oft schon seit vielen Jahren. Als kleinen Dank lädt der Kirchengemeinderat jedes Jahr zum Grillen ein. Ende Juni kamen viele auf dem Auchtert in Bernloch zusammen, die unsere Kirchengemeinde mitgestalten. Silke Werz begrüßte als Vorsitzende alle Anwesenden. Im spontanen Interview stellte sie unsere diesjährigen Gäste vor: Birgit und Werner Rebstock waren aus Mosbach gekommen. Sie kennen die Gemeindegarbeit von ihrer Zeit, als sie selbst hier ehrenamtlich mitgearbeitet und viele heutigen Mitarbeiter geprägt haben. Jetzt arbeiten sie für das Missionswerk OM.



„Mitarbeiten: Leidenschaft, das Leiden schafft?“ war das Thema, das die beiden mitgebracht hatten. Die Grundlage für das Mitarbeiten muss klar sein. Das war ein erster Blickwinkel. Doch es gibt Dinge, die das Engagement schwer machen. „Was bringt das Fass für dich zum Überlaufen?“ fragte Birgit Rebstock. Jeder überlegte, welche Dinge gerade Kraft und Motivation rauben. Anschließend ging der Blick aber auch auf das, wo wir von der Mitarbeit in der Gemeinde profitieren. Was gut tut, muss man besonders dann in den Blick nehmen, wenn die schwierigen Dinge in der Überzahl erscheinen. Letztlich wurde mit einem Fass ermittelt, ob die Leidenschaft in der Gemeindegarbeit gerade eher zu- oder abnimmt.

Ein herzliches Dankeschön an unsere Referenten und alle Kirchengemeinderäte für diesen ermutigenden und fröhlich-gemeinschaftlichen Abend.

Kinderkirche – neu aufgelegt

Ab Oktober wird die Kinderkirche immer parallel zum späten Gottesdienst stattfinden, und zwar an dem Ort, wo dieser auch ist. So können Eltern besser am Gottesdienst teilnehmen. Dadurch gibt es auch regelmäßig Kinderkirche in Meidelstetten. Auch in der Form soll sich manches ändern. Für all das soll ein neues Team starten, das so groß ist, dass jeder nur hin und wieder die Kinderkirche verantwortlich gestaltet und an anderen Sonntagen andere dran sind. Es gibt ein paar junge Eltern, die schon zugesagt haben. Komm doch aber dazu, auch wenn du jugendlich bist oder keine Kinder hast, denn wir brauchen ein buntes motiviertes Team. Melde dich gerne im Pfarramt, dann kriegst du mit, wann der Planungstermin im September sein wird.

Sommerkino!

Auch in diesem Jahr laden wir zum Auftakt der Sommerferien zum Sommerkino auf dem Pfarrhof ein. Wir hoffen auf drei schöne sommerliche Filmabende. Los geht's am Donnerstag, dem 27.7. mit einem Film für Kinder. „Knerten in der Klemme“ heißt er. Ein Junge in Norwegen hat einen Ast, der sein Freund ist. Mit dem gibt es Manches zu erleben. Es ist ein Spielfilm, der für Kinder ab 6 Jahren geeignet ist. Eine Altersbegrenzung gibt es aber nicht. Wenn Eltern mit jüngeren Kindern dabei sein wollen, ist das möglich.

Am Freitag 28. und Samstag 29.7. folgen Filme für Erwachsene. Welche das sind, werden wir bald bekanntgeben. Seien sie gespannt!







Impressum:

Der Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Bernloch-Meidelstetten mit Oberstetten erscheint vierteljährlich.

Anschrift der Redaktion:

Ev. Pfarramt, Hans-Reyhing-Weg 26,
Hohenstein-Bernloch

Redaktion:

Günter Schöllhorn,
Eberhard Stäbler,
Pfarrer Stefan Mergenthaler,
Katja Walter

Kontoverbindung:

Ev. Kirchenpflege Bernloch-Meidelstetten
Zahlungsverkehr:

IBAN: DE82 6405 0000 0001 0092 68

BIC: SOLADES1REU

Kreissparkasse Reutlingen



Dieses Produkt **Dachs** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de